

Zehntes Kapitel.

Seeungeheuer und Landengel.

Die Unwegsamkeit der Urwälder und der Felspartien veranlaßte Dr. Faltin eine Schwenkung nach Norden zu machen. So erreichten die Reisenden am 1. Juni die Wendammon-Bai. Es war unmöglich gewesen, einen Ort Whitehead aufzufinden. Eingefangene Papuas konnten keine Auskunft geben, niemand hatte das Wort je gehört. Bei der Erklärung, daß der Berg aussehen mußte, als ob er von Schnee gekrönt wäre, zitterten sie und wurden verwirrt, man hatte schließlich aufgegeben, die Leute auszufragen und sich, sozusagen auf den Instinkt und die von dem gestorbenen Missionar angegebene Richtung verlassen, aber da die Karten verfielen und der Marsch immer beschwerlicher wurde, sich der Küste zugewandt.

Onkel und Nefte bekümmerte das sehr, aber Ludwig war hochentzückt, nach langer Wanderung endlich die See wieder zu erblicken. Zählte er doch bereits die Tage bis zur Heimkehr und glaubte er schon in seiner Einfalt, das Schiff des Kapitäns Stachauf zu sehen.

Bis dahin waren freilich noch eine Reihe von Tagen. Man schlug in der Bucht ein Lager auf, denn nach den Anstrengungen des Marsches mußten die Malaien neue Kräfte sammeln. Während nun diese ein großes Boot zusammenschlugen, wozu ihnen der Wald kostbares Material lieferte, machten der Onkel und sein